



ERZBISTUM
BERLIN

ERZBISCHÖFLICHES
ORDINARIAT

PRESSESTELLE UND
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

**Grußwort Weihbischof Dr. Matthias Heinrich
zum Ökumenischen Empfang der Kirchen zur
Berlinale 2013 am 10. Februar 2013, 18:00 Uhr,
Katholische Akademie Berlin**

**!Sperrfrist: Sonntag, 10. Februar 2013, 18:00 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrte Frau Dr. Bahr,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

zum diesjährigen Ökumenischen Empfang der Kirchen auf der Berlinale begrüße ich Sie recht herzlich hier in unserer Katholischen Akademie. Ein besonderer Gruß gilt Ihnen, Herr Holighaus. Ich freue mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind, die Rolle des Gastredners zu übernehmen. Wir sind auf Ihre Ausführungen zum deutschen Film sehr gespannt.

Ihnen allen darf ich auch die Grüße des Vorsitzenden der Publizistischen Kommission, Bischof Dr. Fürst, überbringen, der wegen anderer Verpflichtungen heute nicht hier sein kann.

Ein Festival von internationalem Format wie die Berlinale ist auch eine Leistungsschau des Mediums Film. Wir wollen in den Tagen des Festivals nicht nur ein paar angenehme Stunden in den Kinos verbringen, sondern uns auch ein Bild darüber machen, wie sich das Medium entwickelt: Wo steht der internationale Film? Welche Tendenzen lassen sich ablesen? Welche künstlerischen Innovationen gibt es? Die Juries und die Fachleute geben dazu ihr Urteil ab. In den Kinofoyers und Cafés diskutieren die Filmliebhaber.

Was sind die besten Filme? Es sind Filme, von denen wir meinen, dass sie in besonders eindrucksvoller Weise zeigen, zu welchen Leistungen der Film als Kunst- und Unterhaltungsform imstande ist, und dass sie vielleicht über den Tag hinaus Bestand haben werden.

Postfach 04 04 06
10062 Berlin
Telefon 030 32684-118
Telefax 030 32684-7136
presse@erzbistumberlin.de

Preisträgerfilme sollen mehr bieten als nur handwerklich gut gemachte Unterhaltung. Einen besonderen Wert finden wir in solchen Filmen, die uns helfen, unsere Welt und uns selbst besser zu verstehen. Filme sind durchaus auch Spiegel der Zeit und der Gesellschaft. Die Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ von 1971, die bis heute ein Grundlagenpapier unserer kirchlichen Medienarbeit ist, beschreibt sehr anschaulich, dass wir die Kunst brauchen, um den „Geist einer Zeitepoche“ tiefer zu verstehen: „Die künstlerischen Werke zeigen oft den Charakter eines Volkes, sein Wünschen, Denken und Fühlen besser als reine Beschreibung. Auch dann, wenn die Kunst sich über diese reale und konkrete Welt erhebt und Gestalten der Phantasie entwirft, ermöglicht sie einen wertvollen Blick in das Wesen und die Eigenart des Menschen.“ (Nr. 56)

Indem sie uns berühren, sind Filme aber nicht nur Spiegel, in dem wir die Welt betrachten, sondern auch ein Appell, sich mit dieser unserer Welt auseinanderzusetzen, genauer hinzusehen, um eine Kompetenz zu gewinnen, die letztlich nicht nur unser Denken, unsere Vorstellungen, sondern auch unser Handeln verändert.

Im Angebot des Festivals suchen wir genau solche Filme, die in der Lage sind, uns in ein anderes Verhältnis zur Welt zu setzen. Diese positive Würdigung der großen Leistungen der Filmkunst ist keine Selbstverständlichkeit; denn wir dürfen nicht vergessen, dass das Medium auch missbraucht werden kann und missbraucht worden ist: wenn es nämlich nicht dazu dient, neue Sehweisen und Perspektiven zu eröffnen, sondern den Blick zu verengen und zu verzerren.

Wir haben im vergangenen Jahr die Auseinandersetzung über das Mohammed-Video erlebt: Bilder, die geschaffen wurden, um Hass zu säen. Und wir können nicht vergessen, dass wir vor wenigen Tagen an die Machtergreifung Hitlers vor 80 Jahren erinnert wurden. Dieser Tag hatte auch verheerende Auswirkungen auf den Film, der in den folgenden Jahren für Propagandazwecke instrumentalisiert wurde. Die kirchliche Filmarbeit hatte unter der Kulturpolitik der nationalsozialistischen Diktatur zu leiden, weil sie sich nicht vereinnahmen lassen wollte. Nach dem Krieg kam dann der Impuls für die kirchliche Filmpublizistik ganz wesentlich aus dem Gedanken heraus, dass Film nie wieder für Propagandazwecke missbraucht werden darf und dass gerade die Schulung eines kritischen Bewusstseins davor bewahrt.

Ich bin sicher, dass die Organisatoren des Festivals und ihre Mitarbeiter in den Auswahlgremien wieder Filme gefunden haben, die unseren Blick auf die Welt und den Menschen verändern können. Herzlichen Dank dafür. Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle unserer Ökumenischen Jury, die wieder mit großem Engagement diejenigen Filme im Festivalprogramm aufzuspüren versucht, die in ihrer Deutung des Lebens besonders auch für christliche Inhalte und Themen offen sind. Ich wünsche uns allen noch angeregte Gespräche auf diesem Empfang und in den Festivalkinos in den kommenden Tagen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.